

Denkmale und Brunnen in Bergheim und Müllekoven

Heinrich Brodeßer

In früheren Zeiten errichtete man Kreuzmale und Heiligenhäuschen zur Ehre Gottes und der Heiligen, zum Gedächtnis der Verstorbenen, als Mahnmal zu christlichem Lebenswandel, als „Stationskreuze“ für die theophorischen Prozessionen, als religiöse Zeichen, als Bittkreuze, um vor Schaden durch Hagel, unzeitigen Frost und Gewitter bewahrt zu bleiben, auch um sich als Stifter der Nachwelt in Erinnerung zu halten¹.

An ihre Stelle treten heute Monumente der modernen Kunst als Erinnerung an bekannte Personen oder Ereignisse, als Werke der Bau- oder Bildhauerkunst, die oft sich abstrakter oder architektonischer Formen bedienen, als Mahnmale an die Opfer der Kriege, als wasserspendende Brunnen, die die Menschen erfreuen sollen.

Für Bergheim und Müllekoven sei auf die jüngsten Male des 20. Jahrhunderts verwiesen: das Ehrenmal an St. Lambertus in Bergheim, das Mahnmal am Kindergarten zu Müllekoven, den Fischerbrunnen am Paul-Schürmann-Platz zu Bergheim, den St.-Adelheid-Brunnen vor der Kirche in Müllekoven, den Markusbrunnen Ecke Markusstraße/Mittelpfad in Bergheim.



Josef Boss, Günter Engels und Kaspar Grommes bei der Arbeit am Ehrenmal

Das Ehrenmal an der Bergheimer Pfarrkirche

Als Pastor Josef Hoven am 29. März 1931 als Pfarrer in Bergheim eingeführt wurde, herrschte im Ort wie überall große Not. Die Weltwirtschaftskrise hatte viele arbeitslos werden lassen. Auch waren die Schäden des Ersten Weltkrieges und der Ruhrbesetzung durch die Franzosen kaum überwunden. Aber der neue Pfarrherr verstand es, die niedergeschlagene Bevölkerung anzusprechen und zu motivieren. Er organisierte einen frei-

willigen Arbeitsdienst, der mit geringen staatlichen Mitteln unterstützt wurde. Mit ehrenamtlichen Helfern räumte er u. a. die Außenanlage um die Pfarrkirche auf. Es wurde der Kirchvorplatz befestigt, ferner wurden Wege um die Kirche angelegt, dabei mehr als 2300 große Zementplatten verlegt. Zur Mondorfer Straße hin wurde eine Umfassungsmauer aus behauenen Bruchstein errichtet. Als Hinweis auf die vergangene alte Kirche bzw. deren Choranlage erhielt die Bruchsteinmauer in der Straßen-

kreuzung gegen die Dorflinde und den Brunnen in der Bergstraße einen halbrunden Abschluss. Ebenso wurden die heute noch stehenden Lindenbäume gepflanzt.

Gern griff Hoven auch den Wunsch der ehemaligen Kriegsteilnehmer auf, eine Kriegergedenkstätte in der neu entstandenen Anlage zu errichten. Eine erste Sammlung gegen Ende 1931 von 1200 Mark ermutigte den Pfarrer, bei der Firma Willy Winningen eine Kreuzigungsgruppe in Auftrag zu geben. Dazu wurde als Unterbau ein Altar-

¹ Kreuze und Kultmale in Bergheim und Müllekoven wurden in TJH IX dargestellt, in Eschmar in TJH X, in Sieglar in TJH XXVII.

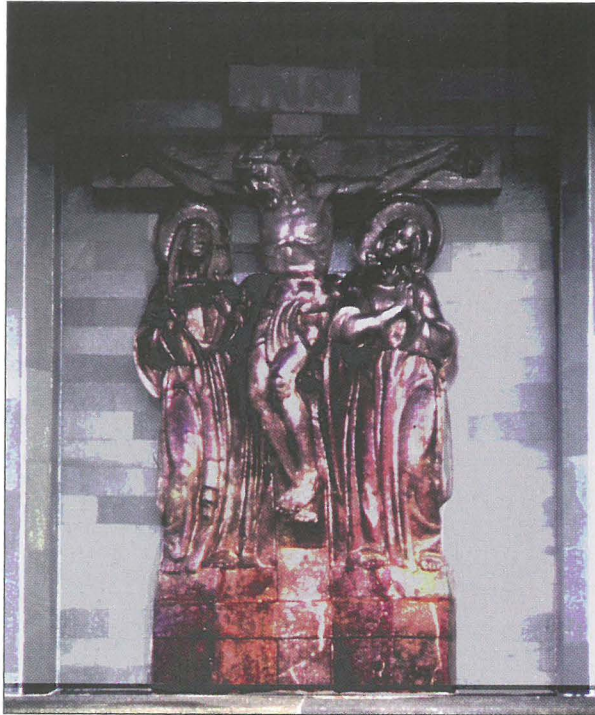
tisch aufgemauert. Die Firma Winnigen konnte die Keramikkreuzigungsgruppe im Herbst 1934 liefern und anbringen. Am 4. November wurde das Ehrenmal unter der regen Anteilnahme der Bevölkerung im Anschluss an das Hochamt von Pfarrer Hoven feierlich eingeweiht.

Inzwischen begann die Hitlerdiktatur, die Menschen zu tyrannisieren. Alle Regimegegner wurden verfolgt, interniert, getötet, die Juden systematisch ausgerottet. Neues Leid brachte der Zweite Weltkrieg. Viele jungen Männer mussten an der Front ihr Leben in einem unsinnigen Krieg lassen. Auch die Heimat wurde nicht verschont; der Bombenkrieg brachte Not, Tod und unheilvolle Zerstörungen.

Gegen Ende des Krieges wurden die Sieg- und die Rheinufer Kampfgebiet. Im Hagel der Granaten mussten in den letzten Kriegswochen noch viele Zivilisten ihr Leben lassen. Dazu kamen innerhalb des Ortes schwerwiegende Schäden an den Gebäuden, besonders auch an der Kirche, deren Turm als Beobachtungs- und Funkstelle gedient hatte. Noch nach Abschluss der Kampfhandlungen kamen in den Minenfeldern der Siegniederung Menschen um, deren Tod hätte vermieden werden können, wenn die verantwortungslosen letzten Söldner Hitlers die Verlegungspläne hier hinterlassen hätten. Heimkehrende Soldaten des Ortes haben dann unter Lebensgefahr in wochenlanger Arbeit die Minen geräumt. Viele Soldaten kehrten nicht mehr heim; sie blieben vermisst, andere starben an den Folgen ihrer Verletzungen.

Mit dem Wiederaufbau erwachte das Bedürfnis, all dieser Opfer des

Hitlerregimes zu gedenken, die Gräueltaten einer Diktatur und des Krieges in Erinnerung zu halten, damit solches in Zukunft sich nicht wiederhole. Daher versammelte sich die Dorfgemeinde jedes Jahr am Volkstrauertag an dieser Gedächtnisstätte zum Gedenken der Opfer, und so geschieht es bis heute noch. Somit wird das Ehrenmal zugleich zu einem Mahnmal.



Das Mahnmal nach der Restaurierung

Indessen war die Kreuzigungsgruppe an der Nordseite der Kirche über all die Jahre der Witterung ausgesetzt. Regen, Schnee und Eis setzten dem Mal zu. Vor allem aber stürzten bei starkem Regen größere Wassermengen vom hoch darüber gelegenen Giebel auf das Denkmal nieder. Ein starker Algenbefall war nicht mehr zu übersehen. Zuletzt zeigten sich Quer- und Längsrisse in der Keramikgruppe, die sich jährlich weiter öffneten und schließlich zu einem desolaten Zustand führten.

Viele nahmen daran Anstoß, aber drei Bergheimer nahmen sich des Anliegens beherzt an. Ihnen war sofort klar: Das Denkmal konnte

nur auf Dauer gesichert werden, wenn eine Überdachung den Einfall des Regens verhindern würde. Erste Planungen wurden von Kaspar Grommes zu Papier gebracht und mehrere Vorschlagszeichnungen den politisch Verantwortlichen zugesandt. Nun steht die Gedächtnisstätte auf dem Grund der Kirchengemeinde und ist im Besitz derselben. Daher musste die Pfarre in das Vorhaben einbezogen werden und als eigentlicher Träger der Restaurierung bzw. Renovierung tätig werden. Zwischenzeitlich hatte Günter Engels, Fliesenleger von Beruf, der zweite Förderer des Mals, versucht, die Algen zu entfernen, was nur bedingt gelang. Ein Steinmetz musste zu Rate gezogen werden. Es stellte sich bald heraus, dass die Instandsetzung der Gedächtnisstätte eines weitgehenden Aufwandes bedurfte. Nach abschließenden Planungen wurde das Unternehmen mit 23 500,00 DM veranschlagt. Da von der Kirchengemeinde dafür kein Geld zur Verfügung stand, waren diese Kosten durch

Spenden und Eigenleistungen aufzubringen. Der ehemalige Ortsvorsteher Josef Boss, der dritte Initiator, rief zu einer Spendenaktion auf und konnte als Sponsoren die hiesigen Banken, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die CDU und die Fa. Henrichs, Siegburg, und viele Privatleute gewinnen, die teils beachtliche Summen beisteuerten. Auch schoss die Stadt Troisdorf einen namhaften Betrag zu.

Nachdem die Finanzierung gesichert war, und entsprechende Genehmigungen eingeholt waren, konnte mit der konkreten Handarbeit begonnen werden.

Zuerst wurde von der Firma Stocksiefen aus Bergheim das Dach-

gestühl gezeitert, das von der Bergheimer Firma Walterscheid mit Schiefer gedeckt wurde. Diese Arbeiten wurden ohne Entgelt ausgeführt. Nun wurden von der Firma Neff aus Niederkassel die Restaurierungsarbeiten an der Kreuzigungsgruppe vorgenommen. Die Algen wurden in einem Spezialverfahren entfernt, die Risse geschlossen, die ganze Plastik versiegelt. Die ursprünglich farblich gefasste Steingutplastik erhielt nun den bräunlichen Originalfarbton des Materials. Sie erstrahlt nun in neuem Glanz.

Der eindrucksvolle Kruzifixus hängt sterbend am Kreuz, sein Haupt seiner darunter stehenden Mutter zugewandt. Auf der anderen Seite Johannes, der Lieblingsjünger und Evangelist, der zu ihm emporschaut - im ganzen eine realistische Darstellung.

Der Steinbildhauermeister Richard Neff war selbst von der gelungenen Arbeit überrascht. Nun waren noch einige Ergänzungen anzufügen: Die Rückwand und der Rahmen wurden mit grauen Fliesen versehen. Der Altartisch erhielt als Abdeckung eine geschlossene Platte aus Grauwacke. Diese Arbeiten wurden von Fliesenleger Günter Engels geleistet, der von seinen Mitstreitern Josef Boss und Kaspar Grommes als Handlanger unterstützt wurde. Diese drei haben in uneigennütziger Arbeit und unter persönlichem finanziellem Aufwand das Werk gelingen lassen. Kaum aber waren die Arbeiten so

weit gediehen, als auch schon zum wiederholten Male die Figurengruppe mit Farbe beschmiert und mit unflätigen Schriften geschändet wurde. Es ist ein bedauerliches Zeichen unserer Zeit, dass der Respekt vor christlichen Darstellungen, religiösen Zeichen und den Toten weiterhin verlorengegangen ist. Auch gegen solche Auswüchse sollte die Gedenkstätte ein Mahnmal sein.

denkstätte wurde auf den 19. 9. 1999 angesetzt. Nach dem Hochamt dieses Kirchmessontags wurde unter der Teilnahme zahlreicher Ortsbewohner von Bergheim und Müllekoven und der Vereine des Kirchspiels das Denkmal seiner Bestimmung übergeben gemäß dem Leitsatz: DEN TOTEN ZUR EHRE - DEN LEBENDEN ZUR MAHNUNG



Die Einweihung des Mahnmals am 19.9.1999

Um die Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewalt zu vertiefen, wurden die Namen der Kriegstoten und Ermordeten beider Weltkriege und der Nazizeit aus dem Kirchspiel Bergheim-Müllekoven, 196 an der Zahl, auf Bronzetafeln der Kreuzigungsgruppe zur Seite gegeben. Ein niedriges Gitter, eine gediegene Kunstschmiedearbeit von Horst Kellershohn aus Bergheim, von Hans Schmitz farblich gefasst, die sich in den ehrenamtlichen Handwerkerkreis einreichte, möge den direkten Zugriff zum Mahnmal wenigstens ein wenig erschweren.

Die feierliche Einweihung der Ge-

Die Kriegstoten aus Bergheim und Müllekoven (Soldaten u. Zivilisten) von 1939 bis 1945

1939		
Brambach Heinrich		29 Jahre
1940		
Becker Josef		30 Jahre
1941		
Scheu Clemens		71 Jahre
Pohlscheid Gottfried		21 Jahre
Engels Peter		26 Jahre
Engels Mathias		21 Jahre
Engels Georg		25 Jahre
Blöse Wilhelm		31 Jahre
Rondorf Peter		25 Jahre
Rondorf Peter		31 Jahre
Oepen Josef		25 Jahre

Billen Wilhelm	21 Jahre	Hersel Hermann	30 Jahre	Schell Elisabeth	81 Jahre
Bauer Josef	35 Jahre	Siegberg Josef	37 Jahre	Schell Peter	50 Jahre
1942		Bärhausen Michael	31 Jahre	Severt Heinrich	11 Jahre
Baum Theodor	22 Jahre	Bellinghausen Johann	36 Jahre	Kirsch Heinrich	51 Jahre
Mundorf Konrad	27 Jahre	Dymka Walter	53 Jahre	Engels Johann	22 Jahre
Kerp Josef	30 Jahre	Gerhards Peter	29 Jahre	Walterscheid Johann	22 Jahre
Röhrig Hermann	26 Jahre	Rödder Heinrich	20 Jahre	Mundorf Johann	39 Jahre
Engels Wilhelm	23 Jahre	Schellberg Hans	19 Jahre	Bellinghausen Jakob	34 Jahre
Pohlscheid Gottfried	28 Jahre	Rondorf Peter	22 Jahre	Schild Hans	33 Jahre
Pohlscheid Josef	31 Jahre	Bauer Kaspar	44 Jahre	Kellershohn Augustinus	36 Jahre
Engels Johann	28 Jahre	Walterscheid Johann	35 Jahre	Ludwig Georg	39 Jahre
Scholl Johann	42 Jahre	Kirsch Heinrich	20 Jahre	Engels Toni	31 Jahre
Florin Gottfried	27 Jahre	Brodesser Peter	19 Jahre	Grommes Joh.Peter	22 Jahre
Mertens Josef	22 Jahre	Rondorf Johann	30 Jahre	Wesender Josef	45 Jahre
Stocksiefen Lorenz	20 Jahre	Brehm Peter	21 Jahre	Klein Heinrich	34 Jahre
Enge Paul	30 Jahre	Baum Hyronimus	34 Jahre	Naechster Erich	37 Jahre
Büttgen Friedrich	27 Jahre	Mundorf Anneliese	16 Jahre	Asbach Wilhelm	40 Jahre
Kierspel Hans	20 Jahre	Billen Paul	22 Jahre	Eich Wilhelm	50 Jahre
Markus Hirsch	59 Jahre	Brodesser Friedrich	33 Jahre	Stiller Heinz	20 Jahre
Selma Hirsch	57 Jahre	Schell Gottfried	22 Jahre	Beu Wilhelm	33 Jahre
Ilse Hirsch	31 Jahre	Weiser Max	34 Jahre	Müller Gerhard	35 Jahre
Alfred Hirsch	18 Jahre	Weingarten Wilhelm	35 Jahre	Flegel Fritz	33 Jahre
David Levy	69 Jahre	Krämer Jakob	36 Jahre	Schell Josef	17 Jahre
Johanna Levy	57 Jahre	Klein Jakob	36 Jahre	Schüssler Jakob	32 Jahre
Emanuel Levy	76 Jahre	Schell Peter	32 Jahre	Grommes Peter Josef	55 Jahre
Mathilde Levy	74 Jahre	Kernenbach Heinrich	36 Jahre	Heidrich Walter	25 Jahre
1943		Florin Heinrich	19 Jahre	Meyer Alfons Karl	31 Jahre
Scherer Peter Josef	34 Jahre	Kaltenborn Alois	20 Jahre	Brungs Georg	20 Jahre
Mertens Toni	29 Jahre	Grommes Josef	21 Jahre	Hupperts Kaspar	35 Jahre
Engels Walter	20 Jahre	Skerhut Arnold	19 Jahre	Mundorf Johann	36 Jahre
Zerres Josef	22 Jahre	Kokot Willi	41 Jahre	Schultz August	33 Jahre
Kettwig Heinrich	27 Jahre	Heinzen Jakob	21 Jahre		
Siegberg Franz	49 Jahre	Winkler Alfred	46 Jahre		
Siegberg Angela	51 Jahre	Herchenbach Mathias	28 Jahre		
Elfgen Wilhelm	20 Jahre	Schell Heinrich	35 Jahre		
Breuer Gottfried	25 Jahre	Wehner Alfred	24 Jahre		
Impekoven Josef	35 Jahre	Buschmann Willi	19 Jahre		
Wieland Adolf	19 Jahre	Steckelbach Eduard	24 Jahre		
Schmitz Peter	31 Jahre	Plönes Fritz	22 Jahre		
Brodesser Josef	28 Jahre	Nürnberg Peter	32 Jahre		
Hall Paul Leo	30 Jahre	Boss Heinrich	31 Jahre		
Schell Josef	23 Jahre	Schell Martin	19 Jahre		
Zerres Kaspar	35 Jahre	Pohlscheid Peter	37 Jahre		
Frantzen Heinz	19 Jahre	Engels Heinrich	37 Jahre		
Brambach Josef	32 Jahre	1945			
Wichert Adam	29 Jahre	Rondorf Reinhold	22 Jahre		
Boss Peter	34 Jahre	Domgörgen Mathias	20 Jahre		
Pohlscheid Heinrich	37 Jahre	Schell Kaspar	42 Jahre		
Siegberg Wilhelm	29 Jahre	Bauer Anna	44 Jahre		
Daniels Anton	29 Jahre	Mainzer, Matthias	55 Jahre		
Bauer Josef	36 Jahre	Buschmann Margarethe	25 Jahre		
Gaspers Reinhold	24 Jahre	Engels Peter	43 Jahre		
Klein Josef	34 Jahre	Wipperfürth Margarethe	24 Jahre		
Mertens Clemens	32 Jahre	Gieth Bernhard	52 Jahre		
Mertens Anton	40 Jahre	Halcour Margarethe	5 Jahre		
1944		Wollersheim Ursula	68 Jahre		
Mertens Josef	33 Jahre	Köhle Cassian	74 Jahre		

Die Kriegstoten des 1. Weltkriegs von Bergheim u. Mülleken 1914 - 1918

Heinrich Dünnwald
 Jakob Schumacher
 Heinrich Billig
 Peter Siegberg
 Michael Knipp
 Peter Knipp
 Christian Elfgen
 G.Schumacher
 Josef Knoch
 Peter Wipperfürth
 Adolf Richarz
 Anton Büttgen
 H.Weißfeld
 Heinrich Schlich
 Johann Brungs
 H. Grommes
 Alois Grommes
 P. Wipperfürth

Peter Zerres
 Johann Wolf
 J. Gronewald
 Josef Klein
 J. Hartmann
 H. Müller
 Peter Grommes
 Johann Grommes
 H. Richarz
 Anton Engels
 F. Froitzheim
 Christian Bauer
 H. Rodenkirchen
 Josef Kirsch
 M. Buschmann
 M. Kernenbach
 Jakob Schell
 P. Gärtner
 Christian Ludwig
 Fr. Zerres
 P. Brodesser
 Adolf Richarz
 Jakob Oepen
 Johann Ludwig
 A.J. Breuer
 Hubert Pax

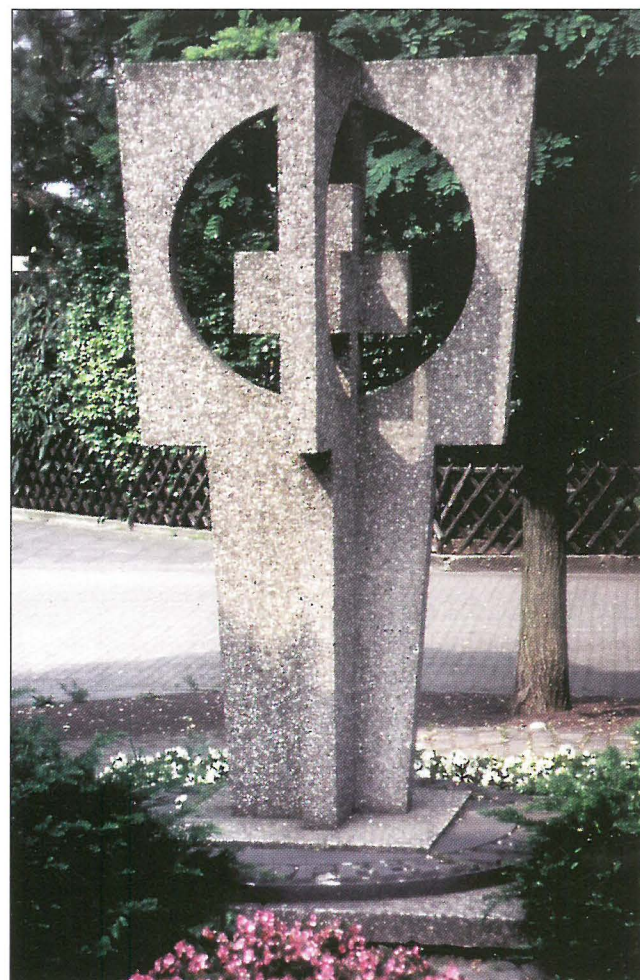
Das Mahnmal in Mülleko- ven

Auch in Mülleko-
 ven wurde ein Ge-
 denkstein an die Kriegsopfer er-
 richtet. Dies geschah auf Anregung
 des dortigen Ortsringes durch die
 Stadtverwaltung Troisdorf, die den
 Bad Godesberger Künstler Martin
 Frey mit der Gestaltung beauftrag-
 te.

Martin Frey stammt aus Menden
 und war von 1925 bis 1938 an der
 für Troisdorf, Menden und Sieglar
 zuständigen Berufsschule tätig. Dort
 war er für den Fachunterricht
 der „schmückenden Berufe“ zustän-
 dig.

Nach seinem Modell wurde bei der
 Firma Breuer in Beuel das Gedenk-
 mal angefertigt.

Hierüber wurde bereits im Trois-
 dorfer Jahresheft IV von 1974 von
 Heinz Müller ausführlich berichtet.



Besinnung
 und zum Ein-
 satz für Frie-
 den und Ver-
 söhnung, da-
 mit sich die
 Gräuel der
 Gewalt nie
 mehr wieder-
 holen mögen.

Am Volkstra-
 uer tag des Jah-
 res 1973 wur-
 de dieses
 schlichte, aber
 ansprechende
 Mahnmal ein-
 geweiht.

*Das Mahnmal
 in Mülleko-
 ven im Juli 1999*

Wir können darum hier zusammen-
 fassen.

Das 2,50 m hohe Mal steht auf ei-
 ner runden Bodenplatte aus Bas-
 altlava, die in erhabenen Buchsta-
 ben die Inschrift „Den Opfern von
 Gewalt zum Gedenken“ trägt. Die
 Plastik besteht aus vier gleichen
 Betonteilen, die versetzt im rech-
 ten Winkel so gegeneinander-
 gesetzt sind, dass je ein Ende ge-
 gen die Flanke des anderen Teils
 gelehnt ist. Die vier Teile erweitern
 sich nach oben und schließen in
 Kreuzform, die eine Mittelöffnung
 aufweist. In dieser wird wiederum
 ein aus vier Teilstücken rechtwin-
 klig asymmetrisch zusammenge-
 setztes kleineres Kreuz sichtbar,
 das wie das gesamte Mahnmal in
 alle vier Himmelsrichtungen zeigt.
 Damit mag auf das durch Gewalt,
 Verfolgung, Mord und Tod herbei-
 geführte Leid in aller Welt hinge-
 wiesen werden, ein Aufruf zur

Der Fischerbrunnen am Paul- Schürmann-Platz in Bergheim

Der Paul-Schürmann-Platz gehör-
 te ehemals zum Gelände des
 nesselrodschen Turmhofes. Im
 Jahr 1861 hat der Graf von Nes-
 selrode-Ehreshoven diesen Be-
 reich der Spezial-Gemeinde Berg-
 heim-Mülleko-ven verkauft. Noch
 im selben Jahr wurde dort die alte
 Volksschule erbaut, ein für die da-
 malige Zeit stattliches Back-
 steingebäude. Es wurde 1960
 nach Fertigstellung der neuen
 Schule an der Glockenstraße ab-
 gerissen.

Der Standort der vergangenen
 Schule und der dazu gehörige ge-
 räumige Schulhof war nun ein frei-
 er Platz mitten im Dorfczentrum in
 unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche,
 umgeben von prächtigen Ahorn-



und Lindenbäumen. Dieser Dorfplatz wurde mehrmals umgestaltet, in eine schönere Form gebracht. Was aber noch fehlte, war ein Brunnen.

Im Jahr 1986 warf ein Jahrtausendereignis seine Schatten voraus, die Tausendjahrfeier der Fischereigerechtigkeit der Bergheimer Fischereibruderschaft, die im Folgejahr stattfinden sollte. Zur Vorbereitung wurde ein neues Fischerhaus erstellt, wurden innerhalb des Ortes Verschönerungsmaßnahmen vorgenommen. In diesem Zusammenhang sollte auch ein Brunnen hergerichtet wer-

Der Fischerbrunnen in Bergheim

den. Was lag näher, als diesen dem Thema Fischerei zu widmen. Der damalige Leiter des städtischen Gartenbauamtes Hannes Deutsche plante im Dreieck zwischen Berg- und Siegstraße und dem inzwischen errichteten Feuerwehrhaus eine nette Anlage; inmitten von sieben schattenspendenden „Cacatalpa-Bäumen“, die kugelige Kronen tragen, eingerahmt von einem Stahlgittergerüst, an dem Schlingpflanzen hochranken, sollte sich ein 2,80 m hoher Brunnen erheben. Der Grobentwurf des Brunnens wurde dem Bildhauer Manfred Fattler aus Schönwald im Schwarz-

wald überreicht, der ihn materialgerecht überarbeitete und den Auftrag zur Ausführung erhielt. Aus Glockenbronze schmiedete er ein Gestänge, das wie Wasserpflanzen oder Ufergehölz aus mächtigem Flussgestein emporstrebt und stilisierte Reusen und Fische trägt. Aus den oben geöffneten Stangen rieselt das Wasser über Reusen und Fische auf die Steine in der flachen gepflasterten Mulde herab.

Der Brunnen wurde 1986 eingeweiht. Inzwischen sind die Klettergitter berankt, die Bäume breiten ihre Kronen aus, der außen am Rande des Platzes stehende alte Baumbestand spendet zusätzlichen Schatten. Ruhebänke laden zum Verweilen ein. Das „lauschige Eckchen“, von dem Hannes Deutsche damals schwärmte, hat Gestalt angenommen.

Der St.-Adelheidis-Brunnen bei der Kirche in Müllekoven

Am 15. November 1964 wurde in Müllekoven die Filialkirche St. Adelheid bei einem feierlichen Gottesdienst benediziert und damit für den täglichen Gottesdienst freigegeben.

Die in hellen roten Ziegeln errichtete Kirche war nach den Plänen von Gottfried Böhm entstanden und von der Bergheimer Baufirma Peter Billen gebaut worden. Dem in eigenwilligen modernen Bauformen gestalteten Baukörper schließt sich nach Westen ein Vorplatz an, ein geschlossener Innenhof, von einer niedrig gehaltenen Backsteinmauer umgeben.

Als gegen 1990 das Kircheninnere durch Sepp Hürten neu gestaltet wurde, sollte auch der Vorhof nicht unberücksichtigt bleiben. Da die Müllekovener Kirche, die der hl. Adelheid von Vilich geweiht ist, zunächst ohne ein Bildnis der Kirchenpatronin blieb, lag der Ge-

danke nahe, der Heiligen ein sichtbares Zeugnis zu beschaffen. Dies war auch ein besonderes Anliegen des Kirchenvorstandsmitgliedes Walburga Müller aus Müllekovon. Aus Anlass ihres 60. Geburtstages entstand die Idee, einen Adelheidsbrunnen vor der Kirche errichten zu lassen, dessen Anschaffung sie betrieb und auch finanzierte. Das geschah gerade in der Zeit, als die Renovierungsarbeiten im Chorraum stattfanden. Es lag daher nahe, die Firma Sepp Hürten auch mit dieser Arbeit zu betrauen. In der Werkstatt des Kölner Bildhauers entstand der 135 cm hohe Bronzeguss, der Adelheid im Ornat der Benediktinerinnen als Äbtissin zeigt, die ihren Stab in die Erde stößt und auf diese Weise heilbringendes Wasser hervorsprudeln lässt, so berichtet die Legende. Die Bronzestatue steht über einer breiten Achteckschale aus Marmor, die von einer 95 cm hohen Marmorsäule getragen wird. Die Brunnenanlage erreicht eine stattliche Gesamthöhe von nahezu 3 m. Sie wurde im September 1992 aufgestellt und feierlich eingeweiht.

Die hl. Adelheid ist mit dem Kirchspiel Bergheim-Müllekovon in besonderer Weise verbunden. Die Eltern Adelheids, Megingoz und Gerbirga, hatten das Vilicher Stift, das 987 in den Rang eines Reichsklosters aufstieg, gegründet und ihre Tochter zur ersten Äbtissin bestimmt.

Das Stift besaß in der Bergheimer Gemarkung fünf freie Mansen, fünf Bauerngüter, und ein Drittel der Fischereigerechtigkeit. Dagegen waren die übrigen zwei Drittel der Fischereigerechtheiten im Besitz der Bergheimer Fischerbrüder. Die praktische Berufsausübung des Vilicher Drittels lag indessen in Händen der Bergheimer, die den Vilicher Anteil dem Kloster zusandten. Über das Leben und Wirken der Heiligen erfahren wir in der „Vita Sanctae Adelheidis, Virginis“, der Lebensbeschreibung, die kurz nach ihrem Tode entstand:



Adelheid zeichnete sich aus durch ihre mütterliche Sorge für ihr Mitschwwestern in Vilich, durch Stiftungen für die Armen, durch Fürsorge für die Hungernden, Notleidenden und Kranken in der Umgebung des Klosters, durch Förderung des Schulunterrichtes, als Erzieherin der jungen Novizen, durch Tröstungen der Verzweifelten. Daher berichtet die oben zitierte Legende, dass in einem Dürrejahr, in dem die Quellen versiegten, die Wasserläufe kein Wasser mehr brachten, die Menschen verdursteten und das Vieh verendete, auf ihr fürbittendes Gebet unter ihrem Äbtissinnenstab Gott eine Quelle entspringen ließ. Das heilbringende alauhaltige

Adelheidsbrunnen auf dem Vorplatz der Kirche St. Adelheid

Wasser eines artesischen Brunnens sprudelt immer noch aus der Erde hervor; der „heilige Brunnen“ oder das „Pützchen“ zieht auch heute viele Pilger an den „Ort des Wunders“. Schon bald nach ihrem Tode im Jahr 1015 verehrten die Menschen sie als Heilige und riefen ihre Fürsprache an. Aber erst 900 Jahre später wurde der kanonische Prozess zur Bestätigung der Verehrung Adelheids eingeleitet und in den Jahren 1956 bis 1966 von Prälat Schlafke engagiert vorangetrieben und schließlich zum Abschluss gebracht.



halb der „Fruthecke“, die den Ortskern in einem großen Bogen umspannte und die Wohnstätten, Hofanlagen, Hausgärten, Bleichen, die kleinen Äcker im inneren Dorfbereich, und Weingärten umgab. Außerhalb lag die offene Feldflur mit den Getreidefeldern, den Rüben- und Kartoffeläckern.

Diese Bittprozession geht vermutlich auf einen heidnischen Umzug zurück, der zu Ehren des römischen Gottes Robigus als dem

Beschützer der wachsenden Saaten galt. Als das Christentum bei uns Einzug gefunden hatte, wurden solche heidnischen Sitten beibehalten und mit christlichem Inhalt erfüllt².

Indessen lesen wir in der „Legenda aurea“ des Jacobus de Voragine, die zwischen 1263 und 1273 entstand, folgende wunderbare Geschichte: „Das Land Apulia lag einstens in großer Dürre, und der Segen des Regens wollte nicht kommen; da ward den Leuten kundgetan, dass die Plage über sie gekommen, weil sie das Fest des hl. Marcus nicht gefeiert. Da riefen sie zu ihm und gelobten, sein Fest herrlich zu begehen. Und Sanct Marcus vertrieb die Dürre und verlieh ihnen großen Überfluss; denn alsbald ward die Luft frisch und ein Regen fiel herab“³.

Seitdem wird der hl. Markus um Fürbitte für den Segen der Feldfrüchte angerufen. Über diese Legende also ist der Bogen zur Umdeutung der heidnischen Sitte zur christlichen Sinngebung gespannt.

Nun steht ihr Denkmal als Brunnen gestaltet in Mülleken. Es stellt nicht nur einen besonderen Schmuck des Vorhofes der Kirche dar, sondern ist auch ein markanter Punkt im Ortsbild des alten Siegdorfes.

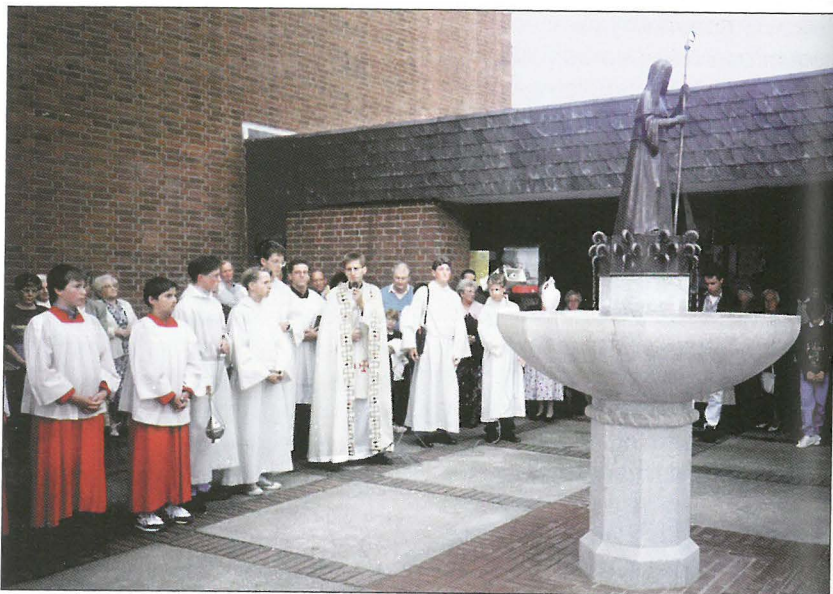
Sepp Hürten bei der Arbeit an der St.-Adelheid-Statue

Foto: Heinz Müller

Der Markusbrunnen

Er steht auf der Ecke Markusstraße/Mittelpfad.

Die Markusstraße ist ein alter Prozessionsweg. Seit alters zogen hier am 25. April, dem Festtag des hl. Markus, die Pfarrangehörigen des Kirchspiels Bergheim die Dorfhecke entlang und beteten um Gottes Segen für die Feldfrüchte. Die bäuerliche Dorfbevölkerung war von einer gedeihlichen Witterung abhängig, da sie auf ergiebige Ernteerträge ihrer Felder und Äcker angewiesen war. So fanden im Frühjahr mehrere Flurprozessionen statt. Die Markusprozession benutzte den Pfad inner-



Einweihung des Adelheidsbrunnens in Mülleken am 19.9.1992

Foto: Heinz Müller

Johannes Markus, Sohn einer Ma-

² Melchers, Erna und Hans, Das große Buch der Heiligen, Geschichte und Legende im Jahreslauf, München 1978, Seite 2-4.

³ aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, 11. Auflage, Gerlingen 1993, Seite 313



ehemaligen Bittprozessionsweg bewog die Eheleute Evi und Karl Josef Arnold, Stadtdirektor von Niederkassel a.D., auf ihrem Grund an der Markusstraße einen Brunnen zu stiften. Seit längerem trugen sie sich mit dem Gedanken einer solchen Stiftung: Natürlich sollte es ein Markusbrunnen sein.

Die Planungen nahmen allmählich Gestalt an. Die Kunstwerkstätten ARS LITURGICA in Maria Laach wurden schließlich mit der Ausführung des Brunnenmals beauftragt.

Der Markusbrunnen in Troisdorf-Bergheim

Brunnenweihe am 17. Oktober 1998



Der Bildhauer Hans Friedrich Biermann übernahm die Steinmetzarbeit. Das Brunnenbecken und die Gestaltung des Umfeldes erstellte Karl Josef Arnold mit Hilfe seiner Freunde und Bekannten in Eigenleistung.

Am Samstag, dem 17. Oktober 1998, wurde der Markusbrunnen vom Bergheimer Pastor Thomas Montkowski unter der Mitwirkung des Kirchenchores und einer Bläsergruppe und im Beisein des Bildhauers, der sein Werk vorstellte, fei-

erlich eingeweiht. Es „soll der Brunnen die Nachbarschaft, die Betrachter und uns erfreuen und soll der hl. Markus an Unvergängliches erinnern“, so lesen wir in der Einladung zur Brunnenweihe.

Er steht in stimmungsvoller Umgebung, überragt von Bäumen, zwischen Sträuchern und Rasenflächen wie in einem Park. Er öffnet sich indessen zur Straßenkreuzung hin.

Auf dem niedrigen Brunnenrand des fast kreisrunden in Stahlbeton gegossenen, mit „Basaltlava-Massiv-Stücken“ umkleideten Beckens steht die konkave, erhöhte Rückwand aus Basaltlava der Vulkaneifel mit der Inschrift: „Zu Ehren des heiligen Markus im Jahre des Heils 1998 errichtet von den Eheleuten Karl Josef Arnold und Eva Beu“.

Auf der linken Seite befindet sich eine Stele, aus der ein wasserspeiender Löwenkopf als Markusattribut hervorragt.

Auf dieser Brunnen säule sitzt in Lebensgröße der Evangelist. Er hält in der Linken eine Schriftrolle, die er auf dem Schoß stützt. In der zur linken Schulter erhobenen

Rechten trägt er eine Schreibfeder. Seine Haltung ist aufrecht, der Blick in die Ferne gewandt, die Gesichtszüge sind nachdenklich, in sich hineinhorchend, mit der Formulierung des Evangeliums, der Frohen Botschaft, befasst.

Der Standort des Brunnens ist gut gewählt. Die Straßenkreuzung erweitert sich zu einem kleinen Platz. Die stimmungsvolle Anlage fügt sich angemessen ins Dorfbild ein.

ria, in deren Haus zu Jerusalem sich die Urgemeinde versammelte⁴, schrieb das älteste griechisch verfasste Evangelium um 70 n. Chr. - so die altchristliche Überlieferung. Es beginnt mit dem Bußprediger Johannes, der in der Wüste mit mächtiger Stimme, einem Löwen gleich, zur Umkehr aufrief. Daher ist ihm als Attribut der Löwe zugeordnet. Markus begleitete seinen Vetter Barnabas, anfangs auch Paulus, auf dessen Missionsreisen. Später war er mit Petrus in Rom, nach dessen Predigten er sein Evangelium anlegte. Petrus soll ihn schließlich nach Ägypten gesandt haben, wo er erfolgreich missionierte. Dort wurde er der Begründer der Alexandrinischen Kirche. Als Bischof von Alexandria erlitt er daselbst wohl auch sein Martyrium, indem er zu Tode geschleift wurde. Im Jahre 828 wurden seine Reliquien auf abenteuerlicher Weise aus Ägypten entführt und nach Venedig gebracht. Im Markusdom erhielt sein Leichnam seine endgültige Ruhestätte.

Die Lage ihres Wohnhauses am

⁴ Apostelgeschichte, 12, 12-17



Das Bildstöckchen auf dem Kirvelberg

Auf Anregung des Bergheimer Kaplans Kalkert, der von 1950 bis 1952 in der hiesigen Pfarre Dienst tat, errichteten 1952 mehrere Jugendliche in Eigenarbeit auf dem Kirvelberg, dort wo die Rheindorfer Straße auf den Hang stößt und in einem Hohlweg zur Siegniederung hinabführt, einen hölzernen Bildstock mit einem Bildnis der Schönstatt-Madonna, der „mater ter admirabilis“, der dreimal wunderbaren Mutter, ein Schnitzwerk aus hartem Eichenholz.

Auf steinernem Sockel erhob sich eine schlanke hölzerne Stele, die sich im oberen Drittel erweiterte und durch ein schmales Satteldach geschützt wurde, darunter das hölzerne Marienbild, das später durch eine Bronzeplatte abgelöst wurde.

Jährlich zog am 1. Mai eine Prozession von der Bergheimer Pfarrkirche, später auch zugleich von der Müllekovener Filialkirche zur Marienandacht dorthin.

Hölzerne Male sind indessen sehr



anfällig, wenn sie ohne ausreichenden Schutz der Witterung ausgesetzt sind. Da halfen auch nicht wiederholte Renovierungs- und Überarbeitungsmaßnahmen. Daher beschloss ein Freundeskreis eine dauerhafte Lösung und beauftragte die Firma Neff aus Niederkassel, einen steinernen Bildstock zu entwerfen und herzustellen. Der Steinbildhauer Richard Neff ging bald zu Werke und schuf 1999 ein wertvolles, ansprechendes Denkmal, das am 16. Mai 1999 feierlich eingeweiht wurde:

In Gestalt eines alten Wegkreuzes ruht auf rechteckigem Sockel der untere Stipes, der in der Mitte eine verschließbare Nische für eine Leuchte trägt und von einer vorragenden Platte überdeckt wird.

Darauf steht der obere Schaft der in einem gotischen Spitzbogen geschlossen und von einem kleinen Kreuzaufsatz gekrönt wird. Diese solide Bildhauerarbeit besteht aus rheinischer Basaltlava, einem harten, unverwüstlichen Material, wie für die Ewigkeit geschaffen. In der Nische des oberen Stipes findet sich das Schönstattbildnis in hellen Trierer Sandstein gemeißelt, eine gelungene, aussagekräftige Darstellung.

So mag das Bildstöckchen die kommenden Zeiten überdauern.

Alle nicht gekennzeichneten Fotos vom Autor

Autor
Heinrich Brodeßer
Arndtstraße 39a
53844 Troisdorf-Bergheim